

Annaburger Zeitung.

Ercheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Beleggeld.

Befellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Verkaufspreis Nr. 582.



Gratis-Beilage: Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die feinspaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.

Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für



Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 85.

Sonnabend, den 20. Juli 1901.

V. Jahrg.

Kur- und Bade-Anstalt Annaburg.

Dampf-, Wannen- u. Mineralbäder, Packungen, Massage für Damen u. Herren v. früh 9-8 Uhr Abends. Ernst Kretschmer, Raitenheillundiger u. ärztl. gepr. Massieur. Zu sprechen täglich von 9-11 Uhr Vorm. und 2-3 Uhr Nachm.

Bestellungen
für das 3. Vierteljahr 1901 (Monate: Juli, August, September) auf die **Annaburger Zeitung** werden von allen Postanstalten und Landbriefträgern, dem Zeitungsboten sowie in der Expedition angenommen.

Ämtlicher Theil.

Befehlsmachung.

Der **Nachwächter-Posten** wird zum 1. August frei. Gesiebene Bewerber wollen sich bis 20. Juli beim Unterzeigern melden.

Annaburg, den 13. Juli 1901.
Der **Gemeinde-Vorsteher**.
Reifenstein.

Oertliches und Provinziales.

Jagdausichten. Die Saison für Wildenten hat mit dem 1. Juli ihr Ende erreicht. Mit Feuerrohr und Nachschad angetrieben sah man daher schon verschiedene unserer Jäger nach ihren Revidieren marschieren, um hier den Waldrevier obzuliegen. Im Allgemeinen fällt die Jagd leblich aus, obwohl dieses Wild nicht mehr so zahlreich angetrieben wird wie früher. Die Aussicht der Nebelwälder ist befriedigend. Verschiedene Brunnstätten sind beim Mähen des Getreides aufgefunden worden, aus denen wie ersichtlich die Jäger gut auskommen sind und auch mehrere vollreife Ernte werden bereits, dazu kommt, daß keine Schlägereggen das Brütgeschäft gehindert haben und die Mistkäse meist im Getreide eingebracht sind und weniger im Acker, da dieser im Frühjahr noch weit zurück war. Die Hasenjagd wird voraussichtlich nicht so ergebnislos ausfallen als man wünscht, da der erste Schuß im Frühjahr verloren gegangen ist, und von diesem das Resultat meist abhängt. Alte Hasen finden sich jedoch noch immer verhältnismäßig genügend vor, sobald aus hiervon unseren Jägern hinreichende Gelegenheit geboten wird, ihre Jagdlust zu befriedigen.

Die Gütergemeinschaft in der Ehe. Noch immer herrscht unter dem Publikum Unkenntnis darüber, daß nach dem Bürgerl. Gesetzbuch bei einer Eingebung der Ehe nicht vor früher von selbst Gütergemeinschaft eintritt. Welchen die Eheleute Gütergemeinschaft haben, so haben sie bei dem Antzgericht einen besonderen diesbezüglichen Antrag zu stellen, andernfalls leben sie in Gütertrennung. Dieser Punkt ist bei späteren Erbschaftsregulierungen, bei Kauf und Verkauf, bei plötzlichen Todesfällen, so wichtig, daß wiederholt darauf hingewiesen werden muß.

Die Buchen und der Blitz. Ein altes Wort sagt: „Vor den Eichen sollst Du weichen, Vor den Fichten sollst Du flüchten, Doch die Buchen sollst Du jagen.“ Zehleute besapnnten

nämlich, daß Eichen und Fichten den Blitz „anziehen“, die Buchen aber nicht. Um diese Behauptung auf ihre Wahrheit hin zu prüfen, wurde im Kippelsen eine Statistik der Blitzschläge angelegt, welche folgende Resultate ergab: In Waldungen mit vielen Buchen (siehe Register des ganzen Besandes) trafen 56 Blitzschläge Eichen, 24 Tannen und Fichten, kein einziger Buchen! Man nimmt an, daß die mit seinen Ähren besetzten Buchenblätter hier eine Rolle spielen.

Annaburg. Betreffs des Radfahrer Unfalls geht uns Nachrichten zur Berichtigung zu: Das Töchterchen des Buchalters Töpfer stand nicht wie angegeben, auf dem Bürgersteig, sondern am schnellsten Tempo während der Mauereinstreicher Künze in ruhigem Tempo auf dem Fahrbweg feillich vorbei fuhr und lief direkt ins Fahrband. Die Wirtshausbesitzer haben das Kind bloß aufgerechnet und sei hierauf in noch schnellerem Tempo weitergefahren sei, entspricht keineswegs der Wirklichkeit. Herr Künze hat nach geschähenem Unfall seine volle Schuldigkeit getan, indem er das Kind auf den Arm nahm und es der Mutter übergab und sein Rad, nicht das Kind, liegen ließ. Im Uebrigen sei noch erwähnt, daß Herr K. ein alter fähiger Fahrer ist, der noch Niemandem beim Fahren belästigt hat, auch der Unfall wäre sicher nicht passiert, wenn das Kind nicht unvorsichtig vom Hofe her in das Rad gelaufen wäre.

Die Obsterntausichten Deutschlands für dieses Jahr sind im großen Durchschnitte ungünstig. Der praktische Rathgeber im Obste- und Gartenbau hat auf Grund von 519 Berichten aus seinem Vertriebsgebiet, daß Kirschen und Birnen nur mittlere Ernten geben und zwar Birnen noch geringer als Äpfel, Steinobst, Kirschen, Pfäumen und Zwetschen lassen bessere Ernten, wie voriges Jahr erwarten, auch Nüsse sind besser. Sehr dünn hängt alles Beerenobst, sogar Erdbeeren haben trotz des sehr großen Frostschadens recht gute Ernten geliefert. Für **Prüfungssachen** in's besondere gehalten sich die Aussichten für Äpfel und Pfäumen gut bis mittel. Birnen geringer. Gut stehen Baumweiden, Kirschen und kirschnüssliche Beerenobst. Sollte sich je-mand noch eingehender für die Ernteaussichten interessieren, so kann er gratis die betreffende Nummer des praktischen Rathgebers vom Gesundheitsamt in Frankfurt a. D. erhalten.

Schönevalde. 12. Juli. In der Stube verunglückte der hiesige Wirth des Schützenhauses, G. Fröschke; er blieb mit der Fußspitze an der Schwelle hängen, fiel und brach dabei den Unterschenkel. — Die Ernte ist im vollen Gange. Roggen und Hafer geben eine gute Mittelerte, der Weizen ist, wie überall, ertragslos; nur der alte braune Randweizen hat sich gut gehalten. — Während vor einigen Jahren Gausen hier zu den unbekanntesten Größen gehörten, wird jetzt schon die vierte woblend, so daß die Stadt nach Schweinitz, Jüterbog, Dahme, Hergersb. z. bequeme Verbindung hat.

Anglidsfall. Von einem recht schweren Unglücksfall wurde am Sonnabend Nachmittag der Telegraphenleitungsarbeiter Nähmig aus Bitterfeld dadurch betroffen, daß er beim Anbringen von Isolirköpfen auf der Eisenbahnstrecke Pratala — Panitzsch von einem die Leitung treffenden Blitzschlag einen so starken elektrischen Schlag erhielt, daß er vollständig gelähmt und der Sprache beraubt wurde. Der Verunglückte ist in das Paul-Gerhards-Spital aufgenommen worden.

Zeitsch. (Die Nase abgeben.) Am Sonnabend Mittag redete ein Knecht den Hofhund des Gutsbesizers Otto Bernhard hier. Das Thier verstand unrecht, sprang zu und biß den Knechte die Nase ab. Unter großen Schmerzen wurde der zeltelbens gefährdete Mensch ins Stadtfrankenhaus nach Döbisch geschickt. Zur Warnung für Viele, welche die Thiere neden und quälen, da dieselben ohnehin schon zur Sommerzeit viel von den Jnselken u. l. w. zu leiden haben.

Annaburg. 10. Juli. Hier ist eine Frau verstorben worden, die sehr alt war, Herrschaften, bei denen sie gebient hat, mittels planmäßigen Anwenbens von Arienk aus der Welt geschickt zu haben. Auf dem hiesigen Friedhofe ist jetzt die Ausgrabung zweier, schon vor Jahren beerdigten Personen, einer männlichen und einer weiblichen, erfolgt. Die noch vorhandenen Leberreste der Körper sollen zur Untersuchung nach Berlin gefandt werden.

Zeppelshall. 11. Juli. Nach zweitägiger Verhandlung verurtheilte heute Abend 9^u Uhr das Kriegsgericht der 8. Division den Minister Heißer von der 7. Komp. Anb. Inf.-Reg. Nr. 93 zu Herbst wegen Tödtungs eines seiner Beant, der unversch. Marie Schwerdtfeger, zu 12 Jahren 1 Tag Zuchthaus, Entfernung aus dem Heere und 10 Jahren Erwerbsl. Von der Zuchthausstrafe wurden 2 Monate als verbüßt angedrönt. Der Vertreter der Anklage hatte wegen Mordes die Todesstrafe in Antrag gebracht.

In Garth bei Rathenow hat die Ehefrau des Bildners Edardt ihre 1/2 jährige Tochter, ihren 14jährigen Sohn und sich selbst in einem Waschkübel ertränkt. Der Beweggrund war Gattungsstörung.

Dornburg. 12. Juli. Das jüngste Kind eines im Rathwerk Stadtmagistrats beschäftigten Arbeiters hatte sich während des Spielens einen Riselfaß in die Nase gesteckt, welcher trotz aller Mühe nicht entfernt werden konnte. Die Mutter fuhr hierüber mit dem Kinde in das Landesfrankenhaus in Jena. Während der Abwesenheit der Mutter begab sich ihr 6jähriges Schöhnchen an die Saale, um zu spielen, wobei es in den Strom fiel und ertrank.

Verheerende Unwetter sind vorgeföhren im Dars niedergegangen. In Steigerthal und in Dorerungen ist se ein Mann vom Blitz erschlagen worden. Ferner ist Vieh getödtet worden und etliche Häuser sind eingestöhrt.

— Aus Wernburg kommt die Nachricht, daß im Kreis Stolzenau ein fürchterbares Unwetter stattgefunden hat, das großen Schaden anrichtete; auch Menschenleben sind ihm zum Opfer gefallen. In Freidorf wurde der 30 jährige Hauslersohn Schmidt vom Blitze getroffen und war sofort todt. In Uchte sind drei Häuser abgebrannt. Das Unwetter dauerte sieben Stunden. Die Telegraphen- und Telephonleitungen im Kreis Stolzenau sind geröhrt.

Gera. 12. Juli. In Bepfelen tödteten sich der Aufseher Götz und dessen Tochter durch Gift. Das Motiv des Doppeltödtmordes sind Familienzwistigkeiten.

Greiz. 10. Juli. In Lohndes Fetz gefallen 12 Jahren das 4jährige Schöhnchen des Fleischermeisters Stendel hier. Das unglückliche Kind spielte im Hofe und stürzte dabei rückwärts in einen zum Abführen hingestelltem Fetzteich, so daß es am Untersieße fürchterlich

Brandbränden davontrug, die den Tod zur Folge hatten.

— Im Schwarzwaldort **Emmenbrunn** äßerte eine Feuersbrunst 24 Häuser ein, darunter Kirche und Schulhaus. Viele Familien sind obdachlos.

— Die Aktien der Elektrizitätsgesellschaft Schudert & Co. in **Hürzburg** erlitten an der jüngsten Berliner Börse einen Kurssturz von 21^u Pfg., da die Gesellschaft nicht in der Lage ist, eine Dividende zu zahlen.

Wie man sich die Ferien dahinein auch zu einer glücklichen Zeit der Erholung und Kräftigung gehalten kann, führt Marie Polchau in einem recht beherzigen Artikel der eben erschienenen Nummer 26 des „Hauslichen Rathgebers“ aus. — Im weiteren bespricht Dr. med. H. Gensel-Zehendorf die „Seelenspiegel“ der Kinder in den verschiedenen Jahreszeiten, den Eltern inbezug auf das Wohlfinden ihrer Kleinen manchen guten Rath ertheilend. — Unter Tisch in den zwölf Monaten“ nennt uns die im Monat Juli bekümmtesten und schmachtesten Speisen, während „Allelei Winte für die Reifezeit“ von Margarethe Neumann als ebenso zeitgemäße wie willkommene Gabe begiebt werden dürften; darüber gilt von „Nützliche Winke für die warme Jahreszeit“, deren Befolgung der parlament. Hausfrau sicher zu großem Vortheil geröhrt. Der Unterhaltungsheft bietet wiederum hochinteressante Beiträge. Leicht ausführende Handarbeiten in Wort und Bild. — Zahlreiche Rezepte für Kise und Keller. — Stoffelgeschicht. Blumenkunde. Obst- und Gemüze zc.

Von großer Reichhaltigkeit, kommt dies offenbar mit jedem Eifer und reicher Ergänzung zumangeordnete Blatt alle Wünsche der vielgelagten Hausfrau für sich zuvorn und läßt auch die kleinste Wirtschaftsförderung nicht unbeachtet.

Abonnementpreis vierteljährlich 1,40 Mk. — Probennummer stets gratis und franco erhältlich vom Verlage Robert Schöneweiß, Berlin Eifenaderstraße 5.

Kirchliche Nachrichten von Annaburg.
Am 7. Sonntag nach Trinitatis:
Der Pastor Lange.
Furgien: Nachm. 1 Uhr: Predigtgottesdienst.
Der Pastor Lange.

Fouland-Sciden-Kobe Mk. 13,80
und höher — 14 Meter! — porto- und zollfrei zugestellt! Winter umgehend; ebenso vom Sommer, weicher und feiner, „Fenneberg-Sciden“ von 76 Pfg. bis 18,95 P. Met.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant Zürich.
(K. u. L. Hoell.)

Blasen- und Harnleiden
Austausch, Harnbrennen, Harnröhre, Harnverhaltung, Blasenkatarrh u. s. w. finden Heilung ohne Berufsstörung durch „**LOCHER'S ANTINEON**“ (40 Sarsaparill, 20 Birkelzoll, 10 Ehrenpreis, 100 sp. äth., 100 sp. e. vino.) Innerlich! — Total unschädlich wirkend! — Aerztlich warm empfohlen! Flasche Mk. 2,50. Nur echt mit Namenszug „A. Locher“.

Zu haben in den Apotheken. Alleiniger Fabrikant: A. LOCHER, Pharmaz. Laboratorium, Stuttgart.

Goldmetallgehalt des Meeres.

Das Gold, das im Wasser aller Meere der Erde aufgelöst enthalten ist, beläuft sich nach den Berechnungen von Liveridge auf die ungeheure Menge von 100 Millionen Tonnen oder 100,000 Millionen Kilogramm. Da das Kilogramm Gold 2743 M. gilt, so ist der Wert der ganzen Menge 274 Billionen und 300,000 Millionen Mark. „Es ist noch lang nicht alles Gold gemünzt“, kam man da mit Solvant nach. Auch Silber enthält das Meer viel, das auf 100 Millionen Tropfen Wasser so viel wie ein Tropfen Chlorürber kommen würde. Nach Prout fegt sich das Silber untergegangener Schiffe allmählich in Chlorürber um, wird dann in der Kochsalzlösung des Meerwassers löslich und gelangt auch in den metallenen Beschlag der Schiffe. Man findet diese und ähnliche Nachweise in der prägelassenen „Geschichte der Metalle“, die Dr. Helbert Nöfing im Verlage von Neumann, Simon in Berlin hat erscheinen lassen. Es ist noch bemerkt, daß Nöfing 21 Metalle aufzählt, die teurer als Gold sind, das fastbarte Metall wäre das Beryllium sein, von dem je ein Kilogramm den Wert von 25,000 Mark haben würde.

Aus aller Welt.

Sein Brande eines Hauses in Oberwiesenthal kam die Tochter der Heilerin, welche nach ihrer Mutter suchte, in den Flammen um.

Großes Aufsehen erregt in Köln die erfolgte Verhaftung des Jahnarzes Dr. Hülsch durch wunden Verhaftung, die von der Kölner „Sternbergstraße“ betitelt zu sein. Die in den Prozessen als Höchstbevollmächtigter auftretende 13jährige Höltsch wurde wegen Diebstahls festgenommen.

Ein vornehmer Chepnan aus Dresden, welches wahrheitsgemäß ebenfalls ein Opfer des Leipziger Brandstrahls geworden ist, wurde in Textil verfertigt angeklagt.

Wien. In Seifersdorf bei Wien explodirte beim Weiterfahren ein großes Quantum Pulver. Das Weitergange wurde in die Luft gesprengt und der darin befindliche Schatz glücklich vernichtet.

Ein Unfall von der Petersburger Militär-Schiff-Abteilung explodirte und verbrannte in der Nähe von Schiffsverlei. Die Explosion wurde vermuthlich durch die Unachtsamkeit rauchender Vauern veranlaßt. 20 Personen wurden verletzt, darunter sieben schwer. Ein Anker ist tot.

Eine unerwartete Aufklärung über die Angelegenheit gefunden, die seit längerer Zeit die Berliner Frauenwelt in Aufregung versetzte. In den Straßenschnitten wurden Frauen und Mädchen auf unerklärliche Weise die Kleider durch Einschnitte unbrauchbar gemacht, ohne daß die Ermittlung des Täters gelingen wollte. Jetzt wurde der Unthät in einem solchen Wagen abgefaßt. Es handelt sich um einen im Westen der Stadt ansässigen Baumeister K., der verheiratet und Vater zweier Kinder ist. Er hat nicht nur den vorliegenden, sondern auch die früheren Fälle von Sachbeschädigung eingemittelt, die er in einem krankhaften Jähzorn begangen hat. Wenn er in der Straßendahn neben weiblichen Personen lag, beneidete sich keiner eine lösliche Erregung.

in deren Höhenpunkt er die Kleider mit einer Schere zerstückt. Die Vorgänge erinnern an ähnliche weiter zurückliegende Ereignisse. Damals wurden Frauen und Mädchen die Kleider auf der Straße mit Linte beschnitten. Das hatte ein Arzt aus der Altonaer StraÙe in einem gleichfalls anomalen Zustand gethan. Der in einer Buchdruckeri in Barnen angeheulte Maschinenmeister Kleinheim hat sich mit Chamäleon vergiftet. Wegen ihr war eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet. Vor einigen Monaten war nämlich in der Druckeri ein dort beschäftigtes Mädchen, das sich gegen die Instruktion an einer Maschine zu schaffen gemacht hatte, durch das plötzliche Ingangsetzen der Maschine zu Tode gekommen. Für den Unglücksfall war der Maschinenmeister verantwortlich gemacht worden.

Ein kaum jemals dagewesene geistige Seude von großer Ausdehnung trat in Wien aus. Neben wie Mädchen lachen sich nämlich von älteren Mitschülern die Mädchen der Hand und zwar zwischen den Knöcheln der Finger solange mit der Hand reiben, bis die Haut durch und das rote Fleisch blasselegt ist. Die Kinder neuen dieser Verlegungen sind viele schwer erkrankt.

Sein Mörder des Feltes von Zürich Karmun und Bailey in Schwelbich sind 2 Arbeiter von einem Balken erschlagen worden.

Ein furchtbarer Waldbrand brach am sogenannten Hochkogel im künftigen Forst Mallob bei Vera aus. Das Feuer griff heftig durch die Trockenheit, schnell um sich. Es wurden 1000 Morgen Wald vernichtet.

Orta. Der schon seit Gustav Baas Zeit historisch bekannte schwedische Ort, ist durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Prinz Gustav war der Vater der Königin Karola von Sachsen.

Bei Ostau ist infolge Überfümmungen Hunderte von Menschen umgekommen. In Reutibichom in Böhmen brannte das Judenviertel nieder. Verluste an Menschenleben sind nicht zu bezagen.

Aus und Wissenschaft.

Das Antipiel-Serum von Veris ist während des letzten Jahres Sommers auf der Insel Reunion zur Anwendung gekommen, und der jetzt erscheinende Bericht über seine Erfolge ist bemerkenswert, weil auf einem derartigen beschränkten Gebiet eine leichtere Ueberfahrt möglich ist. Ende vorigen Jahres machte sich unter den Bagatieren auf der Insel eine außerordentliche Sterblichkeit bemerkbar. Der erste wesentliche Pestfall ereignete sich am 1. Februar, der letzte Ende Februar. Von Säuglingen wurden 67 Fälle beobachtet, davon 39 im Tode. Die Weibzahl der betroffenen Personen waren kreolen, von denen 41 erstarrten und 38 starben. Die übrigen Opfer waren 13 Indianer, 4 Malaien, ein Chinese und 1 Koffer. Die Pest trat meist als Keulenpest auf und in nur wenigen Fällen als Lungenseuche. Das Serum wurde in Einspritzungen teils unter die Haut, teils unter die Achsel an 15 Fällen benutzt. Von diesen wurden 9 geheilt, jedoch die Sterblichkeit 84 p. S. war. Von den 6 Gesten, die trotz des Eingriffs des Serums starben, befanden sich vier in einem bereits

vorgerückten Stadium der Krankheit, und nur 1 allein blieb das Serum trotz günstiger Bedingungen wirksam, aber auch noch bei einem von diesen wurde eine anderartige Vergiftung als besondere Todesursache angenommen. Daß das Serum in der That als wirksam zu betrachten ist, ging aus der Beobachtung hervor, daß in dem Körper der damit behandelten nur verschwindend wenige Bakterien aufgefunden waren. Auch aus Indis haben die letzten Versuche über die Wirksamkeit des Serums günstig gelaufen.

Vermischtes.

Der Naturmensch Gustav Nagel ist auf seinen Fußwanderungen durch die bayerischen Gebirge von einem eigenartigen Gesichtsbeschwerden betroffen worden, er wurde nämlich zwecks Beobachtung seines Gesundheitszustandes der Kreisirrenanstalt in Bayern zugewiesen.

Ein Denkmal für die ermordete Kaiserin Elisabeth ist in Salzburg eingeweiht worden, im Beisein des Kaisers Franz Josef und des Prinzen Leopold von Bayern. Als die Säule fertig war, die lebenswahre Gestalt der Kaiserin sichtbar wurde, sah der Kaiser entsetzt, und seine Augen füllten sich mit Thränen.

Die prestonische Schwägerin des dritten Reichstanzlers wird geschrieben: Der Tod des Fürstlichen Höhenlohe hat auch einige betrocknete Vauern, welche seine Schwäger waren, in Trauer versetzt, denn der Bräutigam Fürstlichen Höhenlohe, geborene Prinzessin Saur-Büdingen, der Prinz Peter von Saur-Büdingen-Preußenberg-Ludwigsburg, General Adjutant des russischen Kaisers war mit einer jungen Bretonin von märchenhafter Schönheit verheiratet, welche die Tochter des Besitzers eines einträchtigen Bierbrauerei war. Nach seinem Tode gingen seine enormen Liegenenschaften, deren Wert auf 300 Millionen Mark geschätzt wurde, auf seine Schwester, die Fürstin Höhenlohe, über. Zu dieser Erbschaft gehörte auch das Palais in den Champs Elysees, das Schloss in der Bretagne u. s. w. Die Bretonin war in der Familie Höhenlohe die größte Achtung nicht nur wegen ihrer vollenbrachten Schönheit, sondern wegen ihrer vornehmen Manieren, ihres Talents und ihres Feingefühls. In der Bretagne betete man die Fürstin an. Sie stiftete Weisenhäuser, Hospitäler und Schulen, und ihr Andenken wird in der Bretagne ewig fortleben.

Der Stadt Wiesbaden hinterließ das verlorbene Fräulein Wölfe 140,000 M. unter der Bedingung, daß die Anfin zu ganzen oder halben Preisen in einem der in Wiesbaden bestehenden Zwoerzweine Verwendungen finden, jedoch nur für die Töchter von Jüdische, die über 50 Jahre alt sind und nicht mehr als 300 M. jährliche Einnahme haben.

Der kürzlich verstorbenen Ehrgang Franz Anton Gering hat der Stadt Frankfurt a. M. eine ca. 130,000 M. betragendes Vermögen zum Zweck der Errichtung von Wohnungen für alleinstehende Mädchen mit nicht über 1500 M. Jahresreinem vermacht.

Ein der seltenen Alpenpflanzen ist die weiße Alpenrose. Man trifft sie noch vereinzelt in den Bergen von Ostauern. Früher fand sich die herrliche Blume dort häufiger. Als dann aber ganze Bergflüsse abgraben wurden, um in Gärten ein kurzes, ähnliches Dasein zu führen, wurde die weiße Alpenrose immer seltener, und jetzt ist sie nur noch an fast unzugänglichen Orten zu finden.

Eine zeitgemäße Abänderung. Ein Berliner Blatt veröffentlicht die folgende Ankündigung: Um vielen Mädchen aus meinem Leipziger und Kesseler Kreis entgegenzukommen, habe ich mich entschlossen, in meinem bekannten Gedichte „Der Liebe Lauter“ eine zeitgemäße Aenderung zu treffen und bitte alle Fortan zu lesen:
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
Wo du an Treue dich hältst und frucht!
Himmel, im Juli 1901. Armin Freytag.

In Prag hat sich ein Komtee gebildet zwecks Huldigung sämtlicher Gesänge mit deutschen Firmenbildern in Prag und Böhmen.

Eine seine Wohnung wurde dieser Tage, wie aus London berichtet wird, Frau Rejane zu toll, die bei ihren Vorstellungen im Coronet-Theater einen so großen Erfolg erzielte, daß sie noch eine Woche im Globe-Theater zu spielen verpflichtet wurde. Frau Rejane hatte es trotz aller Bemühungen niemals fertig gebracht, zur feierfesten Stunde soweit zu sein, daß der Vorhang aufgezogen werden konnte. An einigen Abenden wurde der Beginn um 40-50 Minuten verspätet. Das Publikum fand ein sehr hübsches Model, gegen diese Unthätigkeit zu protestieren; einige der zahlreichen Abonntglieder, die keine der Vorstellungen im Coronet-Theater verließen, legten eines schönen Abends zusammen, um dem Regisseur der französischen Truppe einen Chronometer zu schenken.

Der Gesundheitszustand des Grafen Tolstoj ist hoffnungslos. Infolge eines jahrelangen Magenlebens tritt ein allmählicher Kräfteverfall ein. Der Dichter leidet an starken Krampfanfällen, die nur durch heftige Umschlüge gelindert werden können. Die Ärzte erklären den Zustand für hoffnungslos. Aus Moskau haben sich viele Freunde und Verehrer des großen Schriftstellers nach Jasnaja-Poljana begeben.

Die Berliner Turnvereinsbildungsanhalt wurde 1851 begründet. Diese bildung das nationale Volks den von großer Bedeutung gewordene Anstalt, der die allerersten Turnlehrer der höheren Lehranstalten Preußens ihre turnerische Ausbildung verdanken, kann somit schon im nächsten Monat das Jubiläum seines 50jährigen Bestehens feiern.

Für Geist und Gemüt.

Auf der Chauffee.

W ir gehen im Sturm auf der Chauffee.
Hing's Aferland und Feldand liegt.
An der der Sturm die Kappl bringt.
Doch du das Vieh, das von den Drähnen
Hing?
Die Telegaphenstangen drohen.
Sollt' ich die die Erde tönen!
Lage dein Ege an den Schot.
Spalt an Spalt in dem jähren Holze Laß,
I am mußte da es hören.
Wie von fern, brandenden Höhen —
Von Gethen aus Walle: Erde und Wind,
Die im rauchenden Dazweischen schäumen sind,
An diesen kommt schreitend aus amender Luft
Und dort zur E de bind, zur Brust. . .
Wir gehen. Schon sind die Däne vornehmten.
Wir gehen wie die grauen Damm.
Wir gehen die Schiffe im rauchenden Stimm
Und hebt die Stimme, wenn wir kommen.
(Wälshem von E. Holz.)
— Gemüthliche Bahnverhältnisse. Hinterwälder (im Witz-Welt): „Alle Appes sind überfollt; ich fesse schon, heute muß ich mit wieder ein Blagen R fischen“

Es Lebens Kampf ist leicht zu lernen a d zu lernen.
Du mußt von Schicksal nie zu viel befragen;
Der, welchen ein begehrt'sches Los gütig,
Gut einen Esch, der nie so seg.
Ein Unthätigkeit in jeglichem Genuss
Wird leicht das Glück zum Ueberflus.

Onkel Rudi.

Novelle von W. Schmidt-Gengen.
(Kochbuch verheiratet)

Schon damals sah ich Ihre Liebe zu den süßen kleinen Geschöpfen mit dem dunklen Blouanen. — Sie sehen — Ihr Glück danken Sie eigentlich mir!

Und wie fröhlich stauten sie der liebenswürdigen Frau ihren Dank ab.

Dodberg sah trauernd verloren in das schöne Gesicht der jungen Frau, die ihm längst vergangenes wacherungen, als sie ihm Gräße gebracht von der herbenden Mutter — Stella Wolke!

Major Ulrich hatte beide Hände auf die Schultern Rudofs gelegt und fragte lachend: „Nun, stiller Gelehrer, hatte Ulrich richtig geraten, war erste Liebe nicht eine Thorheit?“

„Nein, mein Freund“, sprach Schenk beneidlich, „die echte, wahre Liebe kann nie vergehen, sie eine Thorheit sein. Was ich damals empfand, war eine ibrische Leidenschaft! — Helene aber ist meine erste Liebe.“

überhänglich rief: „ein Götterpaar, wie die beiden ersten Nordanbiagen.“ als die Trennt mit voller Stimme lang: „und sprich, wie schwindet Liebe? — die war's nicht — die's gelacht“, da preßte Rudolf sein jüdelndes Weib auf die Brust und bat: „Oh, sag's Fella, daß du glücklich bist, sieh mir in die Augen!“

Sie aber barg erglühend das Gesicht an seinem Herzen und hauchte: „Mein Rudi!“

Ende.

— In Stuttgart löst ein neuer Bürgermeister gewählt werden. Wie er sein soll wird ihm ein einziger Gegenstand nahegelegt, das dem dortigen Blatte zuzugang: „Er soll sein wie ein Magnet, in beschreibender Form die Kraft bergend, — und nicht wie ein Magnet, gleich anständig werdend. — Er soll sein wie die Venus von Milo, von allen geprieten, — und wiederum nicht wie die Venus, sich so viel Frauen gehend. — Er soll sein wie die Siegesfäule, für jedermann zugänglich, — und nicht wie die Siegesfäule, ein weibliches Wesen ohne sich duldbend. — Er soll sein wie die Biene, für das Gemeinwohl thätigend, — und wiederum nicht wie die Biene, bei jeder Verührung stechend. — Er soll sein wie die Veranda im Lob, so schutzgebend, — und wiederum nicht wie die Veranda, der Einbit unniße Kosten verursachend. — Er soll sein wie ein Festungsgeschütz, stets zur Verteidigung des Dries bereit, — und wiederum nicht wie ein Festungsgeschütz, so

hofft und von so grobem Kaliber.“ — Die'se „Sein oder nicht Sein“ werden also die Aptsrauen auf den Bürgermeisterposten rechtlich zu überlegen haben und besser die Bewerbung um erlassen, wenn sie diesen Anforderungen nicht genügen können. Wer dagegen die gewünschten Eigenschaften hat und wie der Giesender so geistreich und findig und wiederum nicht wie der Einleber so anpruchsvoll und freisinnig ist — der möge sich ruhig an die Volkswortreter von Stuttgart wenden, er kann sicher sein, mit offenen Armen empfangen zu werden.

Die Amerikaner sind doch wirklich hübsige Leute. Neuerdings hat ein Theaterdirektor in Brooklyn die Idee gehabt, seine Garderobe in eine — Kleinfachvermehrung umzuwandeln. Die Kinder sind in den amerikanischen Familien zahlreich, und bisher wurde die Mütter an den Thüren der Theater immer den dramatischen Erfolg lehren: „Nabes werden nicht zugelassen!“ so daß sie auch zu den Nachmittagsvorstellungen, die in Amerika viel häufiger sind als in Europa, seinen Zutritt erhalten konnten. Dielem Uebelstande hat der praktisch veranlagte Direktor von Raytons Theater nun abgeholfen. Wenn die Mütter in sein Theater kommen, so geben sie ihre Sänglinge in der Garderobe ab, die mit Wägen, Sattelzeug, Sattelstücken u. ausgestattet ist. Eine Oberamme und zwei Beschäftigten übernehmen die Pflege des kleinen Volkes, die die Mütter zurücklassen, die ihre Nachkommenschaft gegen Verletzung einer Nummer zurückhalten. Die Neuerung wird natürlich den größten Erfolg

gehabt. Die Familienmütter strömen in Menge zu den Vorstellungen des Theaters, und seit einigen Tagen erhebt zur höchsten Bewunderung der Passanten ein Aufschrei, wenn die Worte: „Alle Wägen sind belegt, muß auf dem Boden liegen.“

— Das verbotene R. Kreuzmilienombenement l'ereichte der Minister, da hat in der Cammer schon wieder so ein clericales Garmittel mit mir Eracell angefangen. Die Campphäre wollen abfolnt Gola und Crech mit einem R. schreiben, während ich das Categorieell commandiert habe. So eine Categorieell! Aber sie sollen mit ihren zu Erzege erziehen. Das R muß verständigend, radent verständigend. Der Courat bectte dem Minister den Wägen, und ertr darauf erziehen die Verordnung: Es geht überhaupt kein R mehr! Staus mit dem Hacer von R. Wir können mit dem C auskommen! Und so cam es. Dem R wurde der Krieg erklärt. Auf Gola und Crech folgten Gontsberg, Gofel, Gumberg, Giel, Gaterslonten, Giffingen, Güebce, Succenwalde und Hottoc, und schließlich bewierte der Ucas, daß man für R überhaupt nur e schrieb und druckte. Das war sehr comisch. Das Volc kam schließlich alles vernünftig, und so steckte es also dies ein, ohne sich um das zukünftige Schicdel der Nachschreibung zu kümmern. Duz und Gaus genöbten sich an das C, und mer früher Karline geknufft hatte, der mußte eben Garline. Selbst in Gort an der Guter ciffen kleine Gantente ceulde Gchimen in die Hacer. Das man schon je eine ähnliche Caterdee ausgebeert? Gamm!

Anzeigen.

Eine Aufwartefrau
für Sonnabend Vormittag sucht
Frau Schloßpater Zinkernagel.

 **Rothwild**
à Pfund 45 Pfg.
Rehwild
à Pfund 65 Pfg.
kauft gegen sofortige Cassé
Günther, Döbitz-Taucha.

Rechnungsformulare
sind vorrätig in der
Buchdruckerei.



ff. Cervelatwurst und Salami,
Cervelatwurst à Pfd. M. 1,40
frische " " 1,20

Aufschnitt " " 1,40 u. 1,20
Wollschinken " " 1,40 u. 1,20
Gefüllter Schinken " " 1,20
Lachs-Schinken " " 1,40
Sandellen-Leberwurst " " 1,40
Polnische Mettwurst " " 1,40
Brühwürstchen, à Paar 10 Pfg.,
6 Paar 50 Pfg.

Jeden Sonnabend: **ff. Kasseler,**
à Pfd. 80 Pfg.
(bei Abnahme mehrerer Pfund ist vorherige
Bestellung erwünscht)
außerdem jeden Sonnabend von 4 Uhr ab:
Gefüllte Schinken à Pfd. 1,40 M.
empfiehlt

Rich. Heinlein.

Feinstes Olivenöl,
— bestes Salatöl —
vorzüglichen Essig
à Liter 20 Pfg. empfiehlt die
Apotheke Annaburg.

Elegante
Druck- sachen
für
Vereine
als:
Statuten,
Programme,
Eintritts-
Einladungs-
Mitglieds-
Karten etc.
liefert schnell
und in jeder
gewünschten
Anzahl u. Aus-
führung zu
billigsten
Preisen die

Buchdruckerei H. Steinbeiss
Annaburg.

 **Dalma** 
Aecht nur in versiegelten
grünen Packeten à 30 u. 50 Pfg.

Tötel sicher alle Insecten sammt Brut.
Gegen Fliegen (besonders auch in
Stallungen), Flöhe,
Schnaken, Russen u. s. w. ist die Wirkung des
Dalma geradezu überraschend und wird von
keinem anderen Mittel erreicht. In 10 Minuten
leibt kein Stück mehr. Garantirt giftfrei. Fabrik-
kant: Apotheker **E. Lahr** in Würzburg.
In Annaburg in der Apotheke.

Starke, gutgearbeitete
Handwagen,

Getreidezeuge,
Harken, Holzgefäße aller Art
empfiehlt
Annaburg. **Ernst Linke.**

Infolge Umänderung meines Ziegelofens empfehle:
Mauersteine,
poröse Steine und Klinker
in bester Qualität. Muster von vorkehend genannten Steinen sind bei
Herrn Gastwirth Kase in Annaburg zur Ansicht ausgelegt.
Hage, Ziegelei Plossig.

Kein Risiko!
Fahrräder! Nähmaschinen!

Alte Fahrräder werden nach neuen Systemen umgearbeitet. Für leichten und
geräuschlosen Gang wird Sorge getragen.
Sämtliche Ersatztheile sind zu haben in der
Reparaturwerkstatt von **Herm. Meyer, Annaburg.**

Eiserne Träger,
Säulen,
Stall- und Dachfenster,
Draht-Geflecht, Stacheldraht, alle Sorten Nägel,
sowie sämtliche Garten-Geräthe
liefert zum billigsten Preise
Wilh. Grahl, Annaburg.



Harzer Sauerbrunnen
„Grauhof“
wohl-schmeckendes, erfrischendes
Cafelwasser
20 Flaschen 3,00 M.
empfiehlt
Otto Riemann,
General-Vertrieb für Annaburg u. Umgegend.

Zuntz
Zegrammte Kaffees
in Preislagen von M. 1,20; 1,40; 1,50; 1,70; 1,80; 1,90; 2,00 per 1/2 Ko.
rechtfertigen dauernd ihren Ruf als „erstklassiges Produkt“. Unübertroffener
Wohlgeschmack, vollendetes Aroma, sowie höchste Ergiebigkeit.
Niederlage in Annaburg bei **J. G. Hollmig's Sohn.**

Duresko-Pappe
— vorzüglichste Dachpappe —
und verschiedene andere Sorten Dachpappe,
Steinkohlentheer,
Klebmasse, Carbolineum,
Grude-Coacs
gibt jedes Quantum bei billigster Berech-
nung ab
Carl Zoberbier,
Annaburg.

Größere Flächen von alten Papp-
dächern übernehme ich nach Vereinbarung
billigst berechnet zur bleibenden Erhaltung
bis zu 10 Jahren und länger.
Ferner empfehle mich zur Anfertigung
von **Pappdächern**
und allen in mein Fach einschlagenden Bau-
Arbeiten.

Zoll- Inhalts- Erklärungen
sind zu haben in der Exped. d. Ztg.

Insecten Pulver
à Schachtel 40 Pfg., und
Insectenpulver-Spritzen
empfiehlt die Apotheke Annaburg.
liefert sauber und schnell
die Buchdruckerei.

Schultheiß Lager-,
Verband-
u. Monopol-Bier
in versiegelten Original-
flaschen direkt aus der Brauerei
empfiehlt
C. Geist.

ff. neue Vollheringe
empfiehlt
Julius Rählig.

Einem geehrten Publikum von Anna-
burg und Umgegend die ergebene Anzeige,
daß ich von jetzt ab **sämmtliche**
Flaschenbiere,
als: echt Calmbacher,
Salon-Weißbier,
echt Hallisches Weizenbier,
ff. Gräber, ferner
Schultheiß' Märzen-
und Verband,
sowie die sehr beliebte
Champagner Weiße
zum Vertrieb bringe. Jede Bestellung wird
prompt und frei Haus geliefert.
Um geneigten Zuspruch bittet
hochachtungsvoll
Traugott Lehmann,
Bierverleger.

Sporthemden
Sweaters
Sportgürtel
Turnerhemden
für Herren und Knaben
in grosser Auswahl.
Carl Quehl,
Annaburg.

Feinste Bronzen
in Packungen und Flaschen empfiehlt die
Apotheke Annaburg.

Strohüte.
Durch Gelegenheits-Einkauf habe ich
noch billiger zu verkaufen:
feine Herren-Strohüte,
— neueste Form —
feine Knaben-Strohüte,
Grutzhüte in verschiedener Quali-
tät und Farbe.
F. Giesche, Holzbockorferstr.

Nestle's
Kindermehl,
von ärztlichen Autoritäten
als **bestes**
Kinderernährungs-
mittel anerkannt
empfiehlt die
Apotheke Annaburg.

Kutsch- und
Reisefuhrwerk
steht stets zur Verfügung.
Annaburg. **Aug. Aker.**

Schwarzer Adler.
Von jetzt ab **NUR** Anstich von
ff. Schultheiß Märzen
frisch vom Eis.

Colonie Naundorf.
Am Sonntag den 21. d. M.,
von Nachm. 4 Uhr ab
Tanzmusik,
wozu ergebenst einlabet
A. Dalichow.

Ein goldener Klemmer
ist auf dem Marktplatze gefunden worden.
Abzuholen Torgauerstr. 32 bei Metzner.
Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Neue Gartenlaube



Sonntags-Beilage zur „Annaburger Zeitung“.

Verlag von Hermann Steinbeiß, Annaburg (Bez. Halle).

Der Oberarzt von St. Marien.

Originalroman von A. von Ringen.

(Fortsetzung.)

Was war nur seiner kleinen Waise widerfahren, die er von jeher vor allen andern ausgezeichnet hatte, ausschließlich getanzt mit ihr bei allen Familienfestlichkeiten und Hand in Hand mit ihr gefesselt stundenlang und gern ihren frischen roten Mund geküßt.

„Frauenlaunen,“ sagte er sich achselzuckend. „Alle Frauen haben Launen!“ Damit nahm er wieder einen Stupf ein, dachte nicht weiter nach, sondern legte den Kopf in die Kissen und war bald in tiefen Schlummer versunken. Maria aber stand in ihrem Stübchen am Fenster und blickte dem davoneilenden Beiter nach.

Träne auf Träne verdunkelte ihre blauen Augen und sie legte die Hand auf ihr stolzes, klopfendes Herz, vor das sie nicht verstanden hatte, eine Schildwache zu stellen!

Die rauschenden Klänge des Tanzsäuler-Sinals waren verklungen. Das bis auf den letzten Platz gefüllte Opernhaus begann sich zu entleeren. Ein buntes Durcheinander der verschiedensten Gestalten, ein Geschwirr von Stimmen durchstieß die weiten Räume. Das Rollen der Wagen, das Rufen nach den Bedienten überdünnte jede einzelne Unterhaltung; man konnte sein eigenes Wort nicht verstehen.

Lachend traten mehrere Offiziere aus dem allgemeinen Wirrwarr auf die belebte Straße, noch im Gehlen sich ihre Mäntel umwerfend.

„Gott sei gelobt! Endlich diesem bekümmerten Chaos entronnen!“ rief der eine. „Nun schnell ins Kasino, ich habe Hunger wie ein Wolf!“

„Wie kann man nur so materiell sein, Kamerad, ich begreife nicht, nach diesem Hochgenuß noch an Essen zu denken!“ erwiderte ein Zweiter und strich sich wohlgemut seinen markhaften Schnurrbart.

„Jedes zu seiner Zeit, Essen und Trinken

erhält den Leib und erfrischt die Seele. Mich wahr, Doktor, Sie müssen das doch wissenschaftlich beweisen können?“ wendete sich der erste Sprecher an einen dritten Herrn, der ebenfalls in Uniform die Mühe tief ins Gesicht gezogen, folgte. Er summete noch die letztgehörte Melodie leise nach und schien ganz versunken in die herrliche Musik.

„Kommen Sie zu sich und wieder auf die Erde, Vorm!“ rief der junge Offizier und legte träftig die Hand auf den Arm des Sinnen-

„Das muß wahr sein, Vorm,“ mischte sich der andre Offizier lachend in das Gespräch. „Man hört Wunderdinge über Ihr fabelhaftes Glück bei den Damen Ihrer Gesellschaft!“

„Glück!“ wiederholte der junge Arzt leicht. „Was heißt Glück, das meinige hängt Gott sei Dank nicht von Weiberaugen ab!“

„Aber Sie schauen doch gern hinein und lassen sich häßfeln und verwöhnen. Ja, so ein Doktor, was der es doch hat!“

Das Kasino war jetzt erreicht und die drei Herren traten in die hellen, behaglichen Räume und wurden von den Kameraden auf das herzlichste begrüßt. Sie ließen sich Wein und etwas kalte Küche auftragen und es mundete allen gleich vortreflich. Geßliche Unterhaltung würzte das einfache Mahl.

Es war beinahe ein Jahr vergangen, seitdem Martin Vorm in eine neue Garnison veretzt worden. Er hatte sich prächtig eingelebt. An einem Krankenhaus angestrengt beschäftigt, blieben ihm nur die Abendstunden zur freien Verfügung, aber auch diese waren bald bis zur Ermüdung angefüllt, Bälle, Theater, Familienfeste aller Art in den Kreisen seiner Vorgesetzten und Kollegen ließen ihn kaum zu sich selbst kommen. Seine geselligen Talente fanden in höchsten Ansehen und wieder war es die Damenwelt, die ihn zu ihrem erklärten Liebling machte. Er lebte fort, wie er gelebt hatte, streng in seiner Pflichtenfüllung, ein vorsichtiger, geschickter Arzt, hatte er sich einen nicht unbedeutenden Ruf erworben, aber leicht und unsatzbar in seinen vielfachen geselligen Beziehungen.

„Wissen Sie, Vorm, wie man Sie allgemein nennt?“ fragte scherzend ein junger Leutnant, indem er sich an seinen Tisch setzte und sich auch ein Glas Wein einschenkte.

„Bin durchaus nicht neugierig!“ „Familienläufer!“ lachte der junge Mann, weil Sie die sichersten Hoffnungen zu Schanden machen und alle Welt täuschen in ihren Hoffnungen. Warten Sie, es wird Ihnen auch einmal etwas gefährlich werden!“

„Gefährlich!“ rief Vorm ruhig. „Gott sei Dank, bis jetzt ist mir noch nie ein Weib gefährlich geworden!“

Fordern Sie nicht das Schicksal heraus;



Der Dom zu Worms.

den: „Wie kann man nur ein solcher Musikschwärmer sein, Sie sind doch sonst gerade nicht sentimental veranlagt!“

„Nein, gewiß nicht,“ war die ruhige Erwiderung. „Ich schwärme nie. Diegt nicht in meinem Naturell.“

„Gott sei's geklagt, Sie Unempfindlicher, aber auch Ihre Stunde wird schlagen, die Sie strafen wird für all das Unheil, das Sie in Ihrem Leben unter den Frauen angerichtet haben!“



es giebt verschiedene Arten von Gefahren, in die man durch eine Frau geraten kann und Goethe sagt sehr richtig: Du sollst Dich niemals kühn bemessen, von dieser Speise willst Du nicht essen!

„Nebrigens, Lorm,“ ein älterer Kollege trat zu Martin, „was ich Sie immer schon fragen wollte, kennen Sie Manon de Beau, eine hochinteressante geistvolle Dame, die ganz wunderbare kleine Gesellschaften giebt? Sie ist sehr musikalisch, malt und dichtet und sammelt meist bedeutende Männer um sich.“

„Also ein Blauschmuck, eine Gelehrte! Nicht mein Geschmack.“

„Reineswegs! Sie ist eine schöne, hocharistokratische Frau, die nur eine andre Lebensauffassung hat, wie ihr ganzes Geschlecht. Man befindet sich in ihrem Hause gewissermaßen in einer andern Welt, aus der man sich aber durchaus nicht herauszieht!“

„Gi, ei, Kollege! Sie geraten ja ordentlich in Feuer!“

„Mit nichts, lieber Lorm, die schöne Frau sieht mir zu hoch, um nach einfachen Worten zu suchen, sie zu schildern. Kommen Sie und urteilen selbst. Ich habe Gelegenheit, Sie einzuführen. Ich gebe Ihnen die Versicherung, Sie werden mir dankbar sein!“

„Ich stehe zu Ihren Diensten.“

„Wahr ist es,“ mischte sich jetzt ein junger Offizier in das Gespräch der beiden Aerzte, „ich hörte auch von der Dame sprechen, nur gab man ihr den Beinamen eines Sonderlings. Man sagt, sie habe einen männlichen Geist, wäre durchaus keine Freundin ihres schönen Geschlechts und empfinde auch nur Männer in ihren Gesellschaften.“

„Wohl möglich, Kamerad, denn ich erinnere mich nicht, je ein weibliches Wesen dort getroffen zu haben, außer der reisenden Wittin. Vermißt haben wir alle es eben sicher nicht.“

„Beim Zeus, die Sache fängt an interessant zu werden. Lopp, ich begleite Sie. Ist die Dame jung und schön?“

„Ich weiß in der That nicht, Kollege, ob Manon de Beau nach Ihren Begriffen jung ist — aber —“

„Köflich!“ unterbrach laut lachend der Offizier den Sprecher. „Es fällt Ihnen sicher auch die neuliche Bemerkung des Doktor Lorm ein, als er sagte: „Eine Frau sei überhaupt nur bis zum zwanzigsten Jahre wert, geheiratet zu werden, eine Aeußerung, die viel wider sich reden machte!“

„Das hat er gesagt?“ fragte verwundert der ältere Arzt.

„Rein, ich war nicht zugegen, sonst hätte ich mich auch seinen Widersachern angeschlossen. Sind Sie ein solcher Ehnitter Lorm, das hätte ich Ihnen gar nicht zugetraut. Leider ist für uns arme Kerle eine Frau nur dann wert, geheiratet zu werden, wenn sie Geld hat, weil wir kein besitzgen und, wenn sich nichts mit nichts verbindet, nach Adam Riefes Rechnung die Summe klein bleibt. Aber meine Frau soll doch die Freundin meines Lebens sein und nicht nur mein Spielzeug. Von einer Frau verlange ich ganz etwas andres außer dem leider notwendigen goldenen Segen.“

„Haben Sie mir eine lange Predigt gehalten, bester Kollege,“ lachte Martin fröhlich. „Nun, Gott sei Dank sind wir beide noch nicht auf dem Weg, die goldene Fessel zu suchen.“

„Warum nicht?“ fragte der junge Offizier, „wenn sie recht reich vergolbet ist, je eher, je lieber. Worauf sollen wir armen Schlucker warten, als auf die blanken Goldstücke unsrer zukünftigen Schwiegerväter?“

Damit erhoben sich die drei Herren, warfen ihre Mäntel um und verließen, ihre zurückbleibenden Kameraden freundlich grüßend,

das Kasino. Lorm wandte seine Schritte dem alten großen Krankenhause zu, dem er stationiert war und ging munter durch die verschlungenen Wege des weiten Gartens und die engen, langen Korridore hinauf in seine freundliche Junggesellenwohnung. Die Gasflammen brannten hell. Briefe aus der Heimat lagen auf seinem Schreibtisch.

„O! meine Mutter, mein süßes Schwesterchen!“

Er rückte den Sessel zurück, warf sich in die Kissen desselben und drach die lieben Schreiben auf. Er stützte den Kopf und las und träumte vom dem kleinen Pfarrhause und den beiden über alles geliebten Wesen in weiter, weiter Ferne. — — —

Manon de Beau saß in ihrem Voudoir vor dem brennenden Kaminfeuer ihres Ofens. Es war draußen frisch. Sie zog den weichen Kaschmirmorgerock dicht an sich und ihren leicht kröftelnden Körper und blickte innend in die glimmende Glut. Ihre ungewöhnlich großen, leuchtenden Augen verfolgten das Spiel der lustigen Funken. Diese Augen, von denen ihre Verehrer sagten, kein Mensch könne ihre Farbe bestimmen. Dem einen erschienen sie blau, dem andern braun, ein andrer schwor darauf, sie seien tiefschwarz; leuchtend aber zu aller Zeit und unwiderstehlich für jeden, der verständnisvoll hineingeblickt in diese geistprühendsten Augen. Schön war das Gesicht, der ganze kleine Kopf, den sie soeben auf die Hand gestützt, leicht gesenkt dem Feuer zuehrte. Stolz und bedeutend in ausgefuchter Einfachheit erschien sie ein wunderbarer Kontrast gegen andre Frauen ihres Standes. Ein Zug unsäglicher Verachtung lag um den kleinen strengen Mund, der selbst in seinem Lächeln eine gewisse Ueberhebung über andre, einen leisen Spott nicht verbergen konnte. Vielleicht lag eine ernste, schwere Vergangenheit hinter dieser reizenden Frau, und die kleine weiße Stirn trug schmerzliche Gedanken. Gewiß ist, daß sie die Huldigungen ihrer Freunde und Verehrer mit großer Ruhe entgegennahm, wie einen ihr schuldbigen Tribut. Und doch war diese geheimnisvolle Macht über die Männer, die sich ihr näherten, ihre einzige Lebensfreude.

In diesem Augenblick trat durch die Portiere die ihr innig befreundete Dienerin herein und überbrachte mehrere Briefe und Karten.

Manon nahm gleichgültig die verschiedenen Schreiben. Danhsagungen, Bitten, Einladungen. Ein Billet von Dr. Werner. Sie las aufmerksam:

„Wir werden also am nächsten Mittwoch Doktor Lorm bei uns begrüßen. Ich bin neugierig, diesen Fabelmann kennen zu lernen. Jama erzählt so viel Unlaubliches über den anerkannt geschickten, tüchtigen Arzt. Ich respektiere Fleiß und Tüchtigkeit in jeder Gestalt, warum nun nicht auch in derjenigen eines schönen Mannes, wenn derselbe auch ein neuer Don Juan sein soll.“

Sie erhob sich, trat an ihren Schreibtisch und warf hastig einige Zeilen auf das Papier.

„Bringen Sie mir Ihren Freund, bester Doktor, ich werde mich freuen, Sie beide nächsten Mittwoch zur gewohnten Stunde zu empfangen.“

Manon de Beau.

Lucie Larsen saß an dem Fenster ihres Zimmers und blickte durch die klaren Spiegelscheiben gedankenvoll auf den weiten Platz vor ihrem altertümlichen Hause. Die Wachparade war aus. Mit klingendem Spiel zogen die bunten Regimenter in militärischer Ordnung vorüber, begleitet von dem muntern Jugend. Lucie blickte so lange forschend hinaus, bis Thränen ihre Augen verdunkelten, die sie umsonst ihrer Cousine zu verbergen suchte.

„Warum willst Du mich Deine Thränen nicht sehen lassen, Lucie?“ fragte Julie vorwurfsvoll, indem sie ihre leichte Handarbeit in den Schoß sinken ließ. „Es ist viel besser, Du weinst Dich aus, als Du schluckst die bittern Tropfen hinunter. Du wirst auch geistig genesen, wie Du es körperlich bist. Du mußt nur Vertrauen zu Dir selbst haben!“

„Meinst Du wirklich? Ich glaube nicht mehr daran. Ja, hätte ich Deine Kraft und Energie. So aber werde ich untergehen, sterben an dieser unseligen Liebe!“

„Es stirbt sich nicht so leicht, Lucie, höre auf mich. Du hast Pflichten zu erfüllen gegen die Menschen, deren einziges Glück Du ausmachst. Segen Deine Eltern, gegen Deinen Bräutigam,“ fügte sie mit einem kaum hörbaren Seufzer hinzu.

„Ach, Julie, wie ich mich quäle um dieses Gebantens willen. Ich gebe mein Wort; es war der einzige Herzenswunsch meines Vaters, aber ist es nicht Sünde, einem Mann die Hand zu reichen zu einem Bund für das Leben und ein andres Bild auf ewig unausstilgbar im Herzen zu tragen! Sage mir, ist es nicht Sünde?“

Fast ängstlich suchte sie das Gesicht ihrer Freundin, das sich in diesem Augenblick zärtlich über sie beugte.

„Liebe wird Dich überwinden,“ erwiderte Julie und ihre Stimme zitterte leicht. „Eggar betet Dich an. Er ist ein herrlicher, edler Mensch; auch Du wirst ihn achten und lieben lernen. Du wirst —“

„Achten ja, — lieben nie!“ unterbrach sie Lucie schnell. „Ich kann nicht mehr lieben, so lange ich atmen werde, nie mehr seit jenem Abend, an dem er mit mir mit seinen lächelnden Abschiedsworten das Herz brach; nie mehr. Jede Stunde des Tages, jede Minute der vielen schlaflosen Nächte, immer sehe ich seine bezaubernden Augen auf mir ruhen. Ich fühle es, bis in meine Todesstunde wird mich dieser Blick verfolgen. Glaube mir, liebe Julie, es ist Krankheit, es ist ein Verhängnis, aber ich bin ihm unabwendbar verfallen.“

Ein glühendes Rot überzog nach diesen Worten Lucies das ernste Gesicht ihrer Cousine.

„D, wie ich ihn hasse, ihm fluche, diesem scheinheiligen Samariter mit der trügerischen Maske der Menschenfreundschaft vor dem glatten Gesicht!“

„Julie!“ — Lucie stand hochaufgerichtet vor der Jorinigen, „ich verbiete Dir solche Worte,“ sagte sie gebieterisch mit tief erregter Stimme. „Um der unsäglichen Liebe willen, die er einst im Stande war, in mir zu erwecken, ist er mir heilig. Fern sei jeder Rachegebante in mir. Mag er glücklich werden. Ich zürne ihm nicht. Ich habe ihm vergeben!“ — Kein Wort mehr über ihn. Ich gab Eggar mein Wort. Er weiß alles. Ich werde ihn heiraten. Ich allein habe zu sühnen! Gott wird mir die Kraft verleihen. Durch Deine Worte heraufbeschworen, fühle ich meine strafbare Schwäche. Aber von heut an soll es anders werden!

„Ich wollte Dir nicht wehe thun, Julie,“ fuhr sie weicher fort, sich an die erschrodene Freundin wendend und ihre Hand erfassend, „bergieb mir, wenn ich heftig wurde. Jetzt gehe ich hinüber zu den Eltern und heut noch wird der Hochzeitstag bestimmt.“

Wier Wochen darauf stand die liebreizende Lucie Larsen mit ihrem Better Eggar von Bergen vor Gottes Altar. Die halbe Stadt war in der Kirche, um das stattliche schöne Paar zu sehen und zu bewundern. Die hohe schlanke Braut erschien fast zu bleich und ernst, aber dennoch von einer unbeschreiblichen Lieblichkeit.

„Sie ist anders geworden, so ganz anders, wie ich sie immer gekannt,“ bemerkte der alte Oberst Turt kopfschüttelnd. „Ich habe vielleicht doch damals richtig kalkuliert. Warum muß doch ein strahlendes Licht so tiefe Schatten werfen. Der Himmel schütze die geliebte junge Frau und laß sie Frieden finden, und mögen wiederum die heißen Thränen nicht zu schwer liegen auf der Seele desjenigen, der sie leichtsinnig fliehen machte!“

Das alte Patrizierhaus am Markt strahlte in festlicher Pracht. Blumengewinde und Kränze, hohe Blattpflanzen in kostbaren Töpfen und Vasen verbreiteten einen fast betäubenden Duft. Das reiche Familien Silber erdrückte fast die lange Tafel und die glühenden Kronleuchter spiegelten sich wieder in den blanken vergoldeten Schüsseln und Griffen der uralten eichernen Möbel. Gebiegener Reichtum, solide Pracht einer wohlhabenden Kaufherrnfamilie herrschte überall. Durch diese geschmückten Räume wandelte am Arm

munderte immer wieder Lucie, die in ihrer kindlich graziösen, würdigen Haltung aussah wie eine Königin. Aber so erschreckend ernst!

Jetzt löste sie sich leicht aus der Unterhaltung der sie umgebenden Damen und suchte Julie auf. Sie winkte und verließ mit ihr die Festfale.

In ihrem kleinen Stübchen angekommen, legte sie plötzlich ihre Arme weinend um den Hals ihrer treuen Gespielin.

(Fortsetzung folgt.)

Sonderbare Bitte.

Der um 1772 regierende Kurfürst von Trier, Johann Philipp, war ein leidenschaftlicher Jäger; vor allem gehörten Parforcejagden auf Wildschweine zu seinen

Tier bei den Vorsten und hielt es trotz seines Sträubens fest, bis der Kurfürst imstande war, ihm den tödlichen Stoß zu verleiten. Nun kam auch das Gefolge herbei, und vor aller Augen umarmte Johann Philipp den Helfer in der Not, ihn als seinen Lebensretter preisend. Noch in derselben Stunde bat er Groschopp, ihm einen Wunsch zu äußern, dessen Gewährung er im voraus versprach. Der schlichte Mann dachte eine Weile nach, ehe er an den kurfürstlichen Herrn die Bitte äußerte, ihm das Fell des eben erlegten Tieres zu überlassen. Unter den Hofleuten entstand eine Bewegung, man hatte dem Groschopp so viel Zärtlichkeit gar nicht zugezogen, augenscheinlich wollte er die Haut austopfen lassen, oder sonst wie zur Erinnerung an das verhängnisvolle Ereignis verwenden. Selbst der Kurfürst war gerührt und unter dem Vorbehalt einer bessern Entschädigung gewährte er natürlich sofort das bescheidene Verlangen seines Net-



Kannst du lesen?

Der Maler Hermann Kaulbach hat seine frühesten Erfolge mit geschicklichen Genrebildern errungen, die sich durch tabellose Zeichnung und durch überaus feine Farbvertheilung auszeichnen, wie „Mozarts letzte Augenblicke“ und „Friedrich der Große und Schallens Bach“. Er hat weiterhin treffliche Illustrationen — u. a. eine Gustav Freitag-Galerie — gezeichnet; weit weniger bekannt wohl sind seine reizenden Kinderbilder geworden. Gerade unter heutiges „Kannst du lesen?“ — das kleine Mädchen mit dem Kaninchen über dem gewaltigen Buch — ist eine Perle. Man sieht, das Gemälde ist nicht künstlich im Atelier hergestellt, es ist der Natur abgelauscht; ein allerliebster, bornwurt, anmutvolle Durchführung, Feinheit und Ursprünglichkeit zeichnen das reizende Bild aus.

des jungen Gatten die einzige Tochter und Erbin in ihrem schweren Atlasgewande, daß die lange Schleppe tauschend über die weichen Teppiche segte.

Peter Larsen schloß sein schönes Kind gerührt an seine Brust und küßte innig ihre ernste Stirn.

„Endlich ist mein höchster Wunsch in Erfüllung gegangen,“ sagte er freudig. „Du hast eine treue Hand, die Dich und mein Haus leiten wird, wenn ich einmal nicht mehr bin. Gott sei Dank, jetzt bin ich glücklich! Komm her, mein braver Sohn, auf den ich immer stolz gewesen. Alle Wolken haben sich zerstreut!“

Lucies und Julies Augen trafen sich. Sie hatten einander verstanden. — Die bunte Hochzeitgesellschaft begann sich zur Tafel zu ordnen. Bald hatte ein jeder seinen Platz gefunden. Man sprach und lachte, toastete und sang lustige Lieder und ließ sich das vorzügliche Essen munden. Endlich war auch das vorüber. Man erhob sich, schritt paarweise durch die weite Zimmerluce und be-

Liebungsneigungen, zu denen er sich einen eigenen Weidmann namens Groschopp ver-schrieben, dem er den Titel Oberjäger nebst guter Befohlung verlieh. Groschopp machte seinem Amt Ehre und zeigte sich außerdem seinem kurfürstlichen Herrn treu ergeben, im übrigen war er ein schlichter Mann ohne Bildung, der sich um den Hof und Hofesfite wenig kümmerte. Auf einer Saujagd ereignete es sich, daß die Begleitung des Kurfürsten von diesem getrennt wurde, nur Groschopp war mit dem Gebieter zusammen geblieben und beide schritten ahnungslos den Waldpfad dahin, als plötzlich ein Eber aus dem Gebüsch hervorbrach und mit wufunkelnden Augen und gesträubten Vorsten sich gerade auf den völlig unvorbereiteten Kurfürsten stürzte. Johann Philipp wäre verloren gewesen, hätte nicht im letzten entscheidenden Augenblick der Oberjäger sich zwischen seinen Herrn und das wütende Tier geworfen. Eine Waffe zu gebrauchen, war unmöglich, aber mit Riesenkraft packte Groschopp das kolossale

ler. „Und nun sage mir, mein Sohn,“ fragte er, „zu welchem Zweck willst Du denn die Haut verwenden, die Du so heldenmütig erobert?“ — „Das will ich Eurer kurfürstlichen Gnaden sagen,“ lautete die unbesangene Antwort Groschopps, „eine saulederne „Bux“ (Hose) soll mir der Schneider daraus machen!“ — Trotz einer gewissen Enttäuschung konnte sich der hohe Herr des herzlichen Lachens nicht enthalten; daß der Oberjäger aber neben dem gewünschten Stoff zur „Bux“ auch den „Macherlohn“ von dem dankbaren Kurfürsten erhielt, ist selbstverständlich.

fürs Haus.

Kopfwalduwaffer. Nachdem man drei frische Eier tüchtig verunreinigt hat und mit 850 Teilen Rosenwasser verdammt, legt man dazu 10 Teile gereinigte Potasche, 10 Teile Salmatgeiß, 5 Teile Kammerzucker, 2 Tropfen Rosenöl, 2 Tropfen Bergamottöl, 1 Tropfen Geraniumöl, 1 Tropfen Bittermandelöl. Dieses Kopfwalduwaffer gehört zu den angenehmen feiner Art. Es besitzt den großen Vorzug, die Kopfhaut geschmeidig zu erhalten und vorzüglich zu reinigen, so daß die Schuppenbildung vermindert wird. Seine Haltbarkeit ist eine sehr große; vielleicht könnte sie aber erhöht werden, wenn man statt der vorgezeichneten Potasche 20 Gramm Borax nehmen würde.

Bilder-P...

Der Dom zu Worms. Die alte Stadt in Rheinhessen links vom Rhein, ziert der merkwürdige romanische Dom (996 gegründet, im 12. Jahrhundert umgebaut), welchen unser Bild vergegenwärtigt. Ähnlich dem Mainzer Dom bildet er ein schmales Langhaus (111 Meter lang, 27 1/2 Meter breit, mit östlichem und westlichem Chor). Vier schlanke Türme und zwei achteckige, ebenfalls Türme gleichende Stuppeln steigen daraus empor. Frei nach allen Seiten liegend, überragt der Dom die ganze Stadt, und die Form der kreuzartigen Pfeiler-Basilika verleiht dem Gebäude eine ruhige Würde. Im nördlichen Seitenschiff finden sich die höchst bemerkenswerten, alten Skulpturen der drei fränkischen Königstöchter, Embode, Warbode und und Wilbode, ebenso sind in der Taufkapelle neben dem südlichen Portal anziehende Widerverte aus dem leider zerstörten Kreuzgang, einem der anziehendsten aller Zeiten.

Sammelkörner.

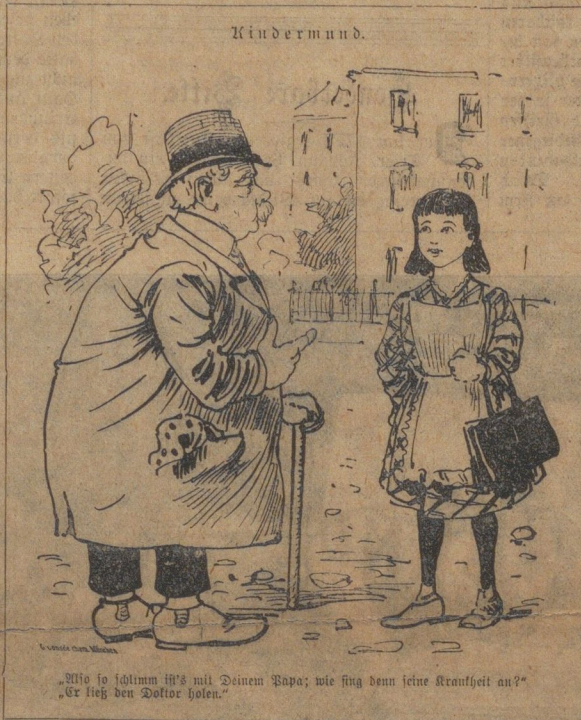
Die älteste Dampfmaschine der Welt, die noch bis vor kurzem im Gebrauch war, ist im Jahre 1777 von Boulton und Watt gebaut und befindet sich im Besitz der Birminghamer Kanal-Schifferei-Gesellschaft. Sie wurde als „einfach wirkende Dampfmaschine mit Ketten an jedem Ende eines hölzernen Balkens, einem Dampfzylinder von 32 Zoll Durchmesser und einem Kolbenhub von 8 Fuß“ in jenem Jahr in das Gesellschaftsbuch eingetragen und an der Pumpstation der Kanalgesellschaft zu Rolle Street, Smethwic, errichtet. Während des Jahres 1898 ist diese Maschine noch beständig in Tätigkeit gewesen, nach der Kanalisation von Dwyer Hill, Tipton, gebracht, und dort als Reliquie, die zugleich ein Zeugnis für die Dauerhaftigkeit einer gut gebauten Maschine bei schonender Behandlung ist, neu aufgestellt worden.

Auf seltsame Art entledigen sich die Kabylen der durch ihre Räuberleben lästigen Magots (Innus ocandatus), der bekannnten schwarzlofen Affen, die so häufig zu Kunststücken abgerichtet werden, ohne ihnen ein Leid anzuthun. Die Mohammedaner im allgemeinen töten nie einen Affen, denn sie wissen, daß der Kadi, wie sie ihn in Algier nennen, ein verwünschter Mensch ist, ein Abstammung jüdischer Stämme, die, wie der Koran meldet, ihres Unglaubens wegen von Moses verflucht wurden. Auch der Kabyhe teilt diesen Glauben, und wenn er es auch gern sieht, daß der Europäer dann und wann einen „Bti“ wegschießt, er selbst wird ihn nie töten, obgleich er seine Obdienten und Weinberge Tag und Nacht gegen ihn bewachen muß. Wendet der Wächter einen Augenblick den Rücken, so geben die Späher das Signal und in ein paar Minuten ist der Baum geleert. Mitternacht heraufgehen sich aber die Affen förmlich an Trauben und Feigen und fallen den Wächtern in die Hände. Aber auch dann rührt ihnen der Kabyhe kein Leid; hier und da verkauft er einen Gefangenen an die Franzosen, aber für gewöhnlich thut er das nicht, sondern näßt ihn in eine rote Weste fest ein, hängt ihn an einem festen Gienndraht ein Schellchen um und läßt ihn dann laufen. Das Tier sucht natürlich alsbald seine Familie wieder auf, aber diese, erschreckt durch das ungewohnte Köstium und die Schelle, flüchtet vor ihm und verläßt schließlich die Gegend ganz.

Missverständenes Gndante. Ein talentvoller Musikschüler hat seiner Tante etwas zum Geburtstag

komponiert. Die alte Dame setzt tiefgerührt die Brille auf, legt aber gleich darauf das Blatt entruhet wieder aus der Hand, indem sie bemerkt: „Gest lerne man mehr Orthographie, Tante schreibt man groß und mit einem harten T.“

Früh läßt sich. Mama (in die Kinderhube tretend): Aber Else, wer wird denn einen so tollstolzen Standal machen? Da schau mal an, wie ruhig Frigchen da sitzt. — Else (schnippig): Der hat leicht ruhig da sitzen — das ist so in dem Spiel, das wir jetzt gerade spielen. Er ist nämlich der Papa, der spät nach Hause kommt, und ich bin Du.



„Wo so schlimm ist's mit Deinem Papa; wie fing denn seine Krankheit an?“
„Er ließ den Doktor holen.“

Während noch zur Zeit der aufgehenden Sonne des Roi Soleil Frankreich seinen Luxus von England importierte, sah es noch ein paar Jahrhunderte früher mit dem altenglischen Luxus sehr bescheiden aus. Im Jahre 1234 schloß König Heinrich III. zum erstenmal auf einem Festhof, hat dessen bis dahin bloße Bretter, mit Dedon belegt, gedient hatten. Als besonders vornehm galten in London um 1240 Häuser, die mit Ziegeln bedeckt waren; die große Mehrzahl der Gebäude hatte nur Strohdächer. Noch um das Jahr 1300 fannien die Bewohner der Hauptstadt keine Kamine, sondern wärmten sich an Glutpfannen. Wein wurde, gleich der Medizin, in den Apotheken gekauft, natürlich auch zu Wohlgeschmecken. Vornehme Stadler machten ihre Reisen zu Pferde, ihre Dame, wenn solche in ihrer Begleitung war, hinter sich auf dem Sattel; zweirädrige Wagen galten als außerordentlicher Luxus. Die ersten Windmühlen — bis dahin hatte man sich der Handmühle bedient — wurden 1299 erbaut, um dieselbe Zeit auch die ersten ordentlichen Bräuden. An die Stelle der Holzstie, welche die Damen so lange bei ihrer Toilette gebrauchten, traten 1343 die ersten Seifadeln; die ersten leibenden Strümpfe trug 1561 die Königin Elisabeth. Ein wie verwichentliches Zeitalter ist dagegen das unsere!

Schöne Einnahme. Im Jahre 1811 wurde Scribes erstes Stück „Der Derwischn“ aufgeführt. Seitdem fabrie er immer genau nach über seine Einnahme vom Theater. Da zeigte sich denn, daß er bis Ende des Jahres 1840 allein von den Theatern 2112000 Francs bezogen hatte.

Den ersten Frankwein soll ein Mönch von der Insel Majorca, Namens Rahmundus Rufus am 10. Februar 1443 gebraunt haben.

Gute Gedanken, Große Herzen, dem Weltmeer gleich, erfrieren nie.

Knaben-Rästel.

von F. von Mira.
Mit w hat's immer großen Wert,
Mit b von Wärdigen man's hört.

Rästel.

Sei nur ein i noch in das Wort,
Kraun wird Du Deinen Augen trauen;
Die Beien wandeln sich sofort
In Wesen, die Du Nicht mit Grauen.

Vierblätige Schraube.

Durch den Strenwald fuhr in leichtem Boote
Ich an einem schönen Sommermorgen;
Als ein erstes Paar der Silben drohte,
Sag an! Wer schon mein Kuhn geborgen.

Dort im Hans schaff' ich durch wenige Worte
— Dacht' ich — mir das Obdach, das verlangte,
Sah ein frisches Mädchen an der Pforte,
Das an'minen Geiz gar freundlich dautte.

Was ich suchte, schier nun schon gefunden,
Freilich sprach sie mir die beiden letzten,
Doch die Augen im Gesicht, dem runden,
Was sie sprach, verständlich überlegte.

Und ich dacht', daß ihr ein Kuß gebühre,
Und umschlang sie; doch aus meinen Armen
Weg sie sah, schloß hinter sich die Thüre,
Aß mich drängen, kamte kein Erbarmen.

Fortig rief ich in des Einems Gefühle,
Der sich selber nicht zum Luftigen Lange:
„Geh noch so lieb und nun so böse —
Ach, ihr Weiber seid doch nie das Ganze!“

(Aufsungen folgen in nächster Nummer.)

Erklärung des Verzierbildes aus voriger Nummer:

Die Watter der kleinen Anstieherin brauchte sich gar nicht um ihren vermählten Lieblich zu ängstigen, denn er ist ihr ganz nahe. Eng an die Dame geschmiegt, welche dem Besizer des Bildes den Rücken zuwendet, betrachtet das Kind wohlgefällig die ansgelegte Ware in der großen Jahrzahl.

Aufsungen aus voriger Nummer:

der dreiflügeligen Schraube; Herendung; des Rästels; Bart.

Nachdruck aus dem Inhalt d. St. verboten.
Ges. vom 11. VI. 70.

Verantwortl. Redacteur H. Jhring, Berlin.

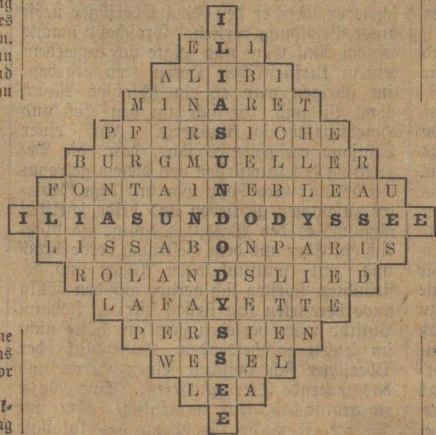
Druck und Verla von
Jhring & Jhrenholz, Berlin S. 22, Pringent. 86.

Aufsdung

des Rästels aus der ersten Nummer
dieses Quartals:

Kottäppchen.

Aufsdung der Aufgabe aus voriger Nummer.



Annaburger Zeitung.



Ersteinst Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Beleggeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. Postzeitungspreisliste Nr. 592.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die feinstpaltige Korrespondenz oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Gratis-Beilage:

Neue Gartenlaube.

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 85.

Sonnabend, den 20. Juli 1901.

V. Jahrg.

Kur- und Bade-Anstalt Annaburg.

Dampf-, Wannen- u. Mineralbäder, Packungen, Massage für Damen u. Herren v. früh 9-8 Uhr Abends. Ernst Kretschmer, Naturheilkundiger u. ärztl. geprüft. Massageur. Zu sprechen täglich von 9-11 Uhr Vorm. und 2-3 Uhr Nachm.

Bestellungen für das 3. Vierteljahr 1901 (Monate: Juli, August, September) auf die **Annaburger Zeitung** werden von allen Postanstalten und Landbriefträgern, dem Zeitungsboten sowie in der Expedition angenommen.

Ämtlicher Theil.

Befehlsmahnung.

Der **Nachwächter-Posten** wird zum 1. August frei. Geeignete Bewerber wollen sich bis 20. Juli beim Unterzeichnerten melden.

Annaburg, den 13. Juli 1901.
Der **Gemeinde-Vorsteher**.
Reitzenstein.

Oertliches und Provinzielles.

Jagdaussichten. Die Schotzeit für Wildenten hat mit dem 1. Juli ihr Ende erreicht. Mit Feuerrohr und Aufschad angeordnet sah man daher schon verschiedene unterer Jäger nach ihren Reviere marschieren, um hier den Waldweert abzufragen. Im Allgemeinen fällt die Jagd leidlich aus, obgleich dieses Wild nicht mehr so zahlreich angeht wie früher. Die Aussicht der Rebhühnerjagd ist befriedigend. Verschiedene Bruthäuten sind beim Mähen des Getreides aufgefunden worden, aus denen wir ersehen, dass die Vögel ausgetreten sind und auch mehrere vorliegende Reiten werden bereits; dazu kommt, dass keine Schlagregen das Brunnegeschäft gehindert haben, und die Mistplage meist im Getreide eingeladelt sind und weniger im Aue, da dieser im Frühjahr noch weit zurück war. Die Hasenjagd wird voraussichtlich nicht so ergiebig ausfallen als man wünscht, da der erste Schuss in Frühjahre verloren gegangen ist, und von diesen das Reichtum meist abhängt. Alle Reiten finden sich jedoch noch immer verhältnismäßig genügend vor, sodass auch hieron unteren Jäger hinreichende Belegenheit geboten wird, ihre Jagdlust zu befriedigen.

Die Gütergemeinschaft in der Ehe. Noch immer herrscht unter dem Publikum Unkenntnis darüber, dass nach dem Bürgerl. Gesetzbuch bei einer Eingehung der Ehe nicht wie früher von selbst Gütergemeinschaft eintritt. Wollen die Eheleute Gütergemeinschaft haben, so haben sie bei dem Ämtlergericht einen besonderen diesbezüglichen Antrag zu stellen, ansonsten leben sie in Gütertrennung. Dieser Punkt ist bei späteren Erbchaftsregulirungen, bei Kauf und Verkauf, bei pfändlichen Todesfällen, so wichtig, dass wiederholt darauf hingewiesen werden muss.

Die Buchen und der Blitz. Ein altes Wort sagt: „Vor den Eichen sollst Du weichen, Vor den Fichten sollst Du flüchten, Doch die Buchen sollst Du suchen.“ Fachleute behaupten

nämlich, dass Eichen und Fichten den Blitz „anziehen“, die Buchen aber nicht. Um diese Behauptung auf ihre Wahrheit hin zu prüfen, wurde im Lippischen eine Statistik der Blitzschläge angelegt, welche folgende Resultate ergab: In Wäldungen mit vielen Buchen (sieben Zehntel des ganzen Bestandes) trafen 56 Blitzschläge Eichen, 24 Tannen und Fichten, kein einziger Buchen! Man nimmt an, dass die mit feinen Härchen besetzten Buchenblätter hier eine Rolle spielen.

Annaburg. Betreffs des Radfahrer Unfalls geht uns Nachrichten zur Verfügung zu: Das Fahren des Buchhalters Töpfer hand nicht wie angegeben, auf dem Bürgersteig, sondern kam schnell vom Hof gelaufen während der Maurermeister Kunze in ruhigem Tempo auf dem Fahweg seitlich vorbei fuhr und lief direkt ins Radrad. Die Mitteilung, letzterer habe das Kind bloß angeprallt und sei hierauf in noch schnellerem Tempo weitergefahren sei, entspricht keineswegs der Wirklichkeit. Herr Kunze hat nach geschehenem Unfall seine volle Schuldigkeit getan, indem er das Kind auf den Arm nahm und es der Mutter übergab und sein Rad, nicht das Kind, liegen ließ. Im Verlaufe sei noch erwähnt, dass Herr K. ein alter festerer Fahrer ist, der noch Niemandem beim Fahren beschädigt hat, auch der Unfall wäre sicher nicht passiert, wenn das Kind nicht unvorsichtig vom Hofe her in das Rad gelaufen wäre.

Die Obsteraustrichten Deutschlands für dieses Jahr sind im großen Durchschnitte ungenügend. Der praktische Rathgeber im Obste- und Gartenbau hat auf Grund von 519 Berichten aus seinem Leserkreis festgestellt, dass Äpfel und Birnen nur mittlere Ernten geben und zwar Birnen noch geringere als Äpfel. Steinobst, Kircht. Zweifeln lassen bessere Ernte erwarten, auch Nüsseln hängt alles Beeren haben trotz des sehr großen gute Ernte geliefert. Für Äpfel und Birnen gute Ernte geringer. Gut stehen Saft und sämmtliches Beeren man noch eingehender zu interessieren, so kann es Nummer des praktischen, schärfste aus der Kaufkraft vorunglückte der dieses Jahres, G. Frühjahr: er frühe an der Schnelle dabei den Unterfruchtollen Gänge. Roggen u gute Mittelente, der Wetterfrohren; nur der alte hat sich gut gehalten. — Jahren Schauffen hier Größen gehörten, wird vollendet, sobald die St. Zückerrog, Dahme, Serb binding hat.

Unfallsfall. Bei dem Unglücksfall wurde am Sonnabend Nachmittags der Telegraphenleitungsarbeiter Kämpisch aus Hinterfeld dadurch betroffen, dass er beim Anbringen von Isolirbippen auf der Eisenbahnstrecke Pratau — Panniglag von einem die Leitung treffenden Blitzschlag einen so starken elektrischen Schlag erhielt, dass er vollständig gelähmt und der Sprache beraubt wurde. Der Verunglückte ist in das Paul-Gerhardt-Spital aufgenommen worden.

Zeitsch. (Die Nase abgeben.) Am Sonnabend Mittag redete ein Knecht den Hofhund des Gutbesizers Otto Bernhard hier. Das Thier verstand unrecht, sprang zu und biss dem Knechte die Nase ab. Unter großen Schmerzen wurde der zeitweilen geschändete Mensch ins Stadtfrankenhaus nach Döbich geschickt. Zur Warnung für Viele, welche die Thiere naden und quaden, da dieselben ohnehin schon zur Sommerzeit viel von den Jägern u. s. w. zu leiden haben.

Annaburg. 10. Juli. Hier ist eine Frau verhaftet worden, die beschuldigt wird, Herrschaften, bei denen sie gebietet hat, mittels planmäßigen Annehmens von Arsenit aus der Welt geschafft zu haben. Auf dem hiesigen Friedhofe ist jetzt die Ausgrabung zweier, schon vor Jahren beerdigten Personen, einer männlichen und einer weiblichen, erfolgt. Die noch vorhandenen Leberreste der Körper werden zur Untersuchung nach Berlin geschickt werden.

Zeppeldshall. 11. Juli. Nach zweitägiger Verhandlung verurtheilte heute Abend 9^{1/2} Uhr das Kriegsgericht der 8. Division den Musikleiter Pfeiffer von der 7. Komp. Anb. Inf.-Reg. Nr. 93 zu Berlin wegen Todtschlags seiner Braut, der unversch. Marie Schwerdtfeger, zu 12 Jahren 1 Tag Zuchthaus, Entfernung aus dem Heere und 10 Jahre Ehrverlust. Von der Zuchthausstrafe wurden 2 Monate als verbüßt angerechnet. Der Vertreter der Anklage hatte wegen Mordes die Todesstrafe in Antrag gebracht.

In **Garlitz** bei Rathenow hat die Ehefrau des Wägners Eckardt ihre 17-jährige Tochter, die Mutter begab sich mit dem Sohne und sich selbst verkränkt. Der Beweggrund.

Der 10-jährige Junge des Wägners Eckardt ist durch den Tod seiner Mutter sehr betrübt. Der Beweggrund.

Umwetter sind vorgestern in Anseigerthal und ein Mann vom Witzfener ist Vieh getödtet. Käufer sind eingeschert. Ummt die Nachricht, dass ein furchtbares Umwetter großes Schaden anleihen sind ihm zum Freidorf wurde der 30 Schmidt vom Witzgeert todt. In Uchte sind. Das Umwetter dauerte Telegraphen- und Telephon-Strahlen sind zerstört.

Gras. 12. Juli. In Behesten idobeten sich der Aufseher Götz und dessen Tochter durch Gift. Das Motiv des Doppelselbstmordes sind Familienverhältnisse.

Greiz. 10. Juli. In fochendes Fett gefallen ist gestern das 4-jährige Schindchen des Fleischermeisters Stendel hier. Das unglückliche Kind spielte im Hofe und stürzte dadurch in einen zum Abfließen hingestellten Fetzteufel, so dass es am Unterleibe furchtbar

Brandbrunden davontrug, die den Tod zur Folge hatten.

— Im Schwarzwaldort **Tennenbronn** ärgerte eine Feuerbrunst 24 Häuser ein, darunter Kirche und Schulhaus. Viele Familien sind obdachlos.

Die Aktien der Elektrizitätsgesellschaft Schudert & Co. in **Hürzburg** erlitten an der jüngsten Berliner Börse einen Kursrück von 21^{1/2}, da die Gesellschaft nicht in der Lage ist, eine Dividende zu zahlen.

Wie man sich die „Ferien daheim“ auch zu einer glücklichen Zeit der Erholung und Kräftigung gestalten kann, führt Marie Hofschau in einem recht belehrenden Artikel der letzten erschienenen Nummer 26 des „Hauslichen Rathgebers“ aus. — Im weiteren bespricht Dr. med. K. Henzell-Behndorf die „Gesundheitspflege der Kinder in den verschiedenen Jahreszeiten“, den Eltern indigeb auf das Wohlfinden ihrer Kleinen manchen guten Rath erteilend. — „Unser Fisch in den zwölf Monaten“ nennt uns die im Monat Juli heimischsten und schmackhaftesten Speisen, während „Merke! Merke! die Reisszeit“ von Margarethe Neumann als ebenso zeitgemäße wie willkommene Gabe begriffen werden dürfte; darüber gilt von „Milde Winke für die warme Jahreszeit“, deren Befolgung der sparsamen Hausfrau sicher zu großem Vortheil gereicht. Der Unterhaltungs- theil bietet wiederum hochinteressante Lesestoffe. Leicht ausführbare Handarbeiten in Wort und Bild. — Zahlreiche Rezepte für Küche und Keller. — Geselligkeits- Blumenpflege. Obst- und Gemüse etc.

Von großer Reichhaltigkeit, kommt dies offenbar mit vielem Eifer und reicher Erfahrung zusammengestellte Blatt allen Blüthen- der vielgelagerten Hausfrau förmlich zu vor und lässt auch die kleinste Wirtschaftsfürge nicht unberührt.

Abonnementpreis vierteljährlich 1,40 Mk. — Probenummern gratis und franco erhältlich zum Verlage Robert Schönebeck, Berlin Eisenaderstraße 5.

Kirchliche Nachrichten von Annaburg. Am 7. Sonntag nach Trinitatis: **Ortskirche:** Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Herr Pastor Lange. **Furzen:** Nachm. 1 Uhr: Predigtgottesdienst. Herr Pastor Lange.

Foulard - Seiden - Robe Mk. 13,80 und höher — 14 Meter — perlo- und zollfrei zugeseht! Muster umgehend; ebenso von schwarz, weißer und farbiger „Heimberg-Seide“ von 75 Pf. bis 18,50 p. Met.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant Zürich. (k. u. k. Honorat.)

Blasen- und Harnleiden Austuss, Harnbrennen, Harnröhrchen, Harnverhaltung, Blasenkatarrh u. s. w. finden Heilung ohne Berufsunfähigkeit. **„LÖCHER'S ANTI-BLÄSEN“** (40 Sarsaparill, 20 Zerkelt, 10 Ehrenpreis, 100 sp. All., 100 sp. e vino). Innerlich! — Total unerschütterlich wirkend! — Aerztlich warm empfohlen! Flasche Mk. 2,50. Nur echt mit Namenszug „A. Locher“.

Zu haben in den Apotheken. Alleiniger Fabrikant: A. LÖCHER, Pharmaz. Laboratorium, Stuttgart.